

**Predigt am Ostersonntag**  
**09. April 2023**  
**in der Hospitalkirche Stuttgart**  
**Text: 1. Korinther 15,1-11**

<sup>1</sup>*Ich erinnere euch aber, liebe Geschwister, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht,*

<sup>2</sup>*durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt.*

<sup>3</sup>*Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift;*

<sup>4</sup>*und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift;*

<sup>5</sup>*und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen.*

<sup>6</sup>*Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Geschwistern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen.*

<sup>7</sup>*Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln.*

<sup>8</sup>*Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.*

<sup>9</sup>*Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.*

<sup>10</sup>*Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.*

<sup>11</sup>*Es sei nun ich oder jene: so predigen wir und so habt ihr geglaubt.*

Liebe Gemeinde,  
die Dämmerungen brechen herein  
und die Abende und  
selbst die Nacht.

An manchen Tagen: auch die Morgenröte und der Gesang der Vögel.

Unheil bricht herein: Sintfluten, Stürme, Gewitter - Blitz und Donner.

Epidemien und Kriege brechen über uns herein, wo niemand sie erwartet.

Der Winter bricht herein und Jahr um Jahr der Frühling. Wir alle wissen es und sind doch überrascht.

Auch der Tag des Herren kommt wie der Dieb in der Nacht.

Glück und Unglück brechen über uns herein.

Der Duft der Engel und auch das Himmelreich – du kannst nicht vorher sagen: hier ist es oder da.

Auch die Liebe bricht herein – du weißt nicht wie.

Und alle gnädigen Momente.

Auch Er bricht herein ...

Er zeigt sich ihnen; zeigt die durchbohrten Hände, die Füße, das Wundmal an der Seite. Ohne ihr Zutun erscheint er in seiner österlichen Gestalt: Erschrickt, unterbricht, tröstet, rührt zu Tränen und zum Jubel, vergibt, beauftragt, stärkt und sendet in die Welt.

Plötzlich ist er da: im Garten bei den Frauen, dort am Ufer, dann auf dem Weg nach Emmaus; in Damaskus, wo auch immer.

Er ist, so lesen wir, bei Kephas – aramäisch Petrus, der Fels -, bei den Zwölfen, bei den Weggefährten Jesu, bei hunderten von Jüngerinnen und Jüngern, bei Jakobus, dem Bruder Jesu, bei allen Aposteln und schließlich auch bei ihm, bei Paulus.

Unversehens tritt der König ein,  
kommt an die Türen  
Und klopft an.  
Wer seine Stimme hört,  
öffnet, bittet ihn herein  
an den gedeckten Tisch zum Abendmahl.  
Und die Augen gehen auf.  
Und die Lahmen gehen  
Und die Tauben hören.

Liebe Gemeinde,  
auch bei ihm, bei ihm, auch bei Paulus, hat er angeklopft – laut und vernehmlich und erschütternd; bei dem, wie er sich selber nennt, Spätgeborenen, der nicht mit Jesus aufgebrochen war aus Galiläa; der nicht berufen wurde an den Ufern des Sees und in den Fischerdörfern; der nicht mit ihm hinab gegangen ist nach Jerusalem; der nicht dabei war, als Jesus dort verraten und verlassen und gekreuzigt wurde und am dritten Tage auferstand. Das alles wurde ihm gesagt und gelehrt und beigebacht und in die Hände gegeben, nachdem er, Paulus, seine Begegnung mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen vor Damaskus hatte; als aus dem Verfolger Saulus der Missionar Paulus wurde.

Er bricht herein ... Es ist ein merkwürdiges Wort im Griechischen, mit dem beschrieben wird, wie Jesus erscheint. Es ist ins Deutsche nur schwer zu übersetzen. *OFTE* heißt es. Und es müsste übersetzt werden mit: Er hat sich gezeigt.

Wir lesen in diesem 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes auf eine bedrückend und bedauerlich nüchterne Art und Weise von der Auferstehung Jesu Christi und von Ostern. Wie anders ist der Ton verglichen mit dem hohen Lied der Liebe, dass der Apostel nur zwei Kapitel vorher anstimmt: *„Wenn ich mit Menschen und mit Engelszungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle“*. So beginnt es. Und wir alle haben diese eindrucksvollen Metaphern und Sätze im Ohr und mit ihnen die Kraft von Ostern, die sich Bahn bricht in der Liebe: *Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.*

Hier aber, zwei Kapitel weiter, ist es schwerfällig und pädagogisch: ich erinnere euch an den Unterricht in Sachen Evangelium, mit dem ich zu euch gekommen bin. Schreibt Paulus. *Erinnert ihr Euch an meinen kleinen Katechismus? Ihr hattet das auswendig gelernt. So erinnerte er sie: Erstens habt ihr gelernt, was ich auch gelernt habe. „Christus ist für unsere Sünden gestorben“*. Die Schrift belegt es. Punkt! Und dann kommt diese lange Reihe von ausschließlich männlichen Osterzeugen – erstens, zweitens, drittens ... und schließlich ich selber, Paulus.

Das ist schon deshalb ärgerlich, weil wir wissen, dass nach den Evangelien es die Frauen sind, die die ersten österlichen Begegnungen haben und weil dieses Erinnern an den Katechismus in der Regel eine recht leblose Angelegenheit ist. Hast du das nicht gelernt? Solche Aussagen

versuchen Ostern zu erklären. Aber sie begründen Ostern nicht. Wer solche Worthülsen einfach nachspricht, hat wenig im Herzen von Karfreitag und von Ostern.

Wer aber diesen Text im 1. Korintherbrief noch etwas weiterliest und sich vertieft, bemerkt, dass Paulus selber ein Problem hat. Dass er nämlich selber nicht frei und unbefangen von Ostern und von der Auferstehung reden kann, sondern dass er selber angefochten ist und in der Kritik steht mit dem, was er von Ostern zu sagen hat und weiß. Mehr noch, man bemerkt, dass er befürchtet, dass die Menschen, denen er gepredigt hat, den innersten Grund verloren haben, auf dem der christliche Glaube steht. Dass sie zwar von Ostern reden und es bekennen; aber dass sie selber keine Erfahrung in ihrem Leben damit gemacht haben.

Es ist ein kleiner Nebensatz, an dem wir das festmachen können: *ich erinnere euch an das Evangelium, das ich gebracht habe und in dem ihr feststeht in der Gestalt, in der ich es verkündigt habe – es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt.* Was soll dieser kleine Nebensatz: *es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt.* ... Wenn wir suchen, was das heißen könnte: „umsonst“ gläubig geworden zu sein, dann finden - wir im Griechischen - das Wort EIKE – und das bedeutet: es sei denn, dass euer Glaube keine Basis, keine Grundlage hätte; keine Basis als eure eigene Vorstellung von Ostern, eure eigene Fantasie von Ostern, euere eigene Spiritualität. Habt ihr mit Euren Gedanken von Ostern einen Anker in Eurer Wirklichkeit? Ihr redet schön von der Auferstehung und vom neuen Menschen: aber gibt es einen Bezug zu eurer physischen und realen Existenz? Zu Eurer persönlichen Erfahrung in dieser spannungsreichen Welt?

Es gibt die Vermutung, dass die Leute, mit denen Paulus hier indirekt diskutiert, philosophisch denkende Christinnen und Christen sind mit der Ansicht sind dass die Auferstehung eine rein spirituelle Angelegenheit sei. Nichts Körperliches. Nichts, was unsere eigenen Bezüge in dieser Welt, unser Miteinander, unsere sozialen Beziehungen grundlegend verändern würde. Die Erlösung und Ostern wären also eine Geschichte, die sich in unseren Köpfen, in unserem Inneren, aber nicht in unserem Leben als ein Befreiungsmoment zeigen würde. Vielleicht im Jenseits.

Liebe Gemeinde,  
verstehen wir eigentlich, wovon Paulus redet? Dass er gerade nicht davon spricht, wie wir Ostern auswendig lernen oder uns spirituell aneignen durch schöne Texte, wohl formulierte Fantasien, ausgereifte Liturgien. Hören wir, dass er mit den Namen der Osterzeugen sagt: Ostern ist ein Angriff auf die Ordnung dieser Welt. Die Erde bebt. Gräber öffnen sich. Die Verlorenen gehen plötzlich spazieren. Die Hoffnungslosen singen Lieder. Er bricht herein, der Auferstandene. Die Elenden feiern mit ihm Auferstehung. Die Vergessenen haben wieder Namen. Petrus und Jakobus und Paulus und Maria und die andere Maria und wie sie alle heißen!

Der Litauer Donaldas Kajokas, Jahrgang 1953, ist ein ungewöhnlicher Zeitgenosse. Er hat Sport studiert, war Gymnastiklehrer, hat dann im litauischen Literaturmuseum gearbeitet und nebenher kleine Texte geschrieben.

Eine dieser Minigeschichten erzählt von Ostern. Sie heißt auch Ostern. Er schildert eine Kinderszene, wie wir sie alle kennen und vielleicht sogar selber erlebt haben. Drei Kinder, die

draußen auf der Wiese eine Grabstätte für einen toten Käfer bauen. Rührend zunächst, aber dann auch fürchterlich und erschreckend:

*Ostern*

*Ein Hügelchen: drei Handvoll Sand; ein Kreuzchen,  
gefertigt aus einer ungeschickt abgebrochenen  
Weidengerte; der Fetzen eines Blatts aus einem Heft, bedeckt  
mit einem zerkratzten Stück durchsichtigen Plastiks  
und Worte (mit roter Tusche):*

*„Hie is begraben ein Käfer  
In ham begraben Kotrina Saulius Jieva“*

*Sie selbst, das ist klar, haben ihn auch umgebracht.<sup>1</sup>*

So Donaldas Kajokas: Sie selbst, diese Kinder, das ist klar, haben diesen Käfer auch umgebracht.

Das erinnert uns in diesen Tagen nicht nur an die kaum fassbaren Momente von Gewalt und Brutalität, die uns auch im Verhalten und in der Fantasie von Kindern begegnen. Es erinnert uns an unsere eigene Zerrissenheit, an uns Menschen, die wir so leicht gerührt von uns selber sind und voller Anteilnahme und Einfühlung mit der Trauer und mit dem Tod; und die zugleich aber die Augen schließen und blind sind und selber und rücksichtslos durch diese Welt gehen.

Es erinnert uns nicht weniger an die Jüngerinnen und Jünger Jesus:

Nicht nur daran, wie sie ihm nachgefolgt sind, wie sie heroisch alles haben stehen und liegen lassen und mit ihm gegangen sind in der Erwartung und Hoffnung des neu beginnenden Lebens unter seiner Leitung.

Es erinnert auch daran, dass sie ihn verraten und verleugnet und verlassen haben und dass sie erleben mussten und erlebt haben, wie er einsam gestorben ist. Es erinnert uns an ihre Schuld. An ihr Versagen. An ihren Zweispalt. „Gestorben für unsere Sünden“ werden sie später sagen. Dafür, dass wir als Menschen versagt haben. Dass wir nicht da waren, wo wir gebraucht worden sind.

„Sie selbst, das ist klar, haben ihn auch umgebracht.“

Noch einmal:

die Dämmerungen brechen herein und die Abende und selbst die Nacht.  
An manchen Tagen auch die Morgenröte und der Gesang der Vögel.  
Unheil bricht herein: Sintfluten, Stürme, Gewitter - Blitz und Donner.  
Epidemien und Kriege brechen über uns herein, wo niemand sie erwartet.

Auch der Tag des Herren kommt wie ein Dieb in der Nacht.

Glück und Unglück brechen über uns herein.

---

<sup>1</sup> <https://www.lyrikline.org/de/gedichte/velykos-3218>

Auch die Liebe bricht herein – du weißt nicht wie.  
Und alle gnädigen Momente!

Auch Er bricht herein ...

An Ostern bricht er herein in das Leben dieser Menschen. Und die Begegnungen, die er mit ihnen hat, sind reine, reine Gnade. Und auch Paulus, der Apostel, der Verfolger, erlebt nichts als diese Gnade Gottes, die in herauslöst aus seinem zwiespältigen Menschsein und ihn zu einem Menschen macht, der er zuvor nicht war.

Das ist eine österliche Botschaft hinein in diese Welt: dass Gott uns in Christus begegnet, indem er hereinbricht in unsere Lebenszusammenhänge. Gnädig und barmherzig und freundlich und mit großer Kraft. Dass er uns schon irdisch herausholt aus den Schuldzusammenhängen, in denen wir existieren. Dass er uns den Mut und die Kraft schenkt, unser Leben in seinem Horizont zu gestalten. Dass er uns in diesen Tagen so viele Bilder gibt, in denen wir erkennen, wie schöpferisch Gott selber mit unserem Leben auf dem Weg ist. Wie er immer wieder hereinbricht in unsere Verschllossenheiten.

Dass er den Tod überwunden hat, den existenziellen Tod, der uns lähmt und kalt macht und der uns in uns selbst verbirgt. Dass er den ewigen Tod, den Tod, den wir alle sterben werden in seiner Allmacht und in seiner Letztgültigkeit entthront und entmacht hat. Und das feiern wir heute, heute an diesem österlichen Tag, der uns in dieser gewaltsamen Welt hineinsendet als Zeuginnen und Zeugen der Liebe und des Friedens und der Vergebung und dieser großen Gnade, die uns an Ostern überrascht.

*An den zwei Fenstern der alten Wohnung  
Mit ihren rundlichen Zügen  
Sitzen Großmutter und Großvater  
Schauen auf die kleinen Spiegel und die große Straße,  
Sie singen ein Lied, immer dasselbe,  
Obgleich das Glas den Ton schluckt,  
In der Hoffnung auf Ostern  
Hat sich in den Bäumen vorm Haus  
Ein grünes Wölkchen verfangen,  
Und vom Spionagesatelliten aus sieht man, wie  
Die Stadt  
Zu einem köstlichen krummen graugrünen Osterei wird,  
Und in den warmen Hügeln  
Sind glitzernde  
Kandisfrüchte versteckt.<sup>2</sup>*

So verwandelt sich die Welt – so Oleh Kozarew, aus der Ukraine, der in Chariv lebt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pfarrer Eberhard Schwarz

---

<sup>2</sup> <https://www.lyrikline.org/de/uebersetzungen/details/15677/5836>